

Aktuelle Debatte: Krise an der Peripherie

Die Beilage *Investor* des Wirtschaftsblatts vom 12. November 2010 zeigt auf »was wäre gewesen ohne Krise«. Demnach wird der wirtschaftliche Einbruch der USA mit 1.133 Mrd. US Dollar bei einem realen BIP von 13.221 Mrd. US Dollar beziffert und jener der Eurozone mit 994,5 Mrd. US Dollar bei einem realen BIP von 12.124,2 Mrd. US Dollar. Demgegenüber scheinen weniger entwickelte Staaten und *emerging markets* an der Peripherie weniger stark negativ beeinflusst worden zu sein. So wird der Einbruch in Indien mit vergleichsweise geringen 24,7 Mrd. US Dollar bei einem realen BIP von 1.143,2 Mrd. US Dollar und China mit zirka 16 Mrd. US Dollar bei einem realen BIP von 2.119,2 Mrd. US Dollar beziffert.

Vor diesem Hintergrund geht die Debatte »Krise an der Peripherie« der Nachhaltigkeit und den sozialen Implikationen der raschen wirtschaftlichen Erholung von Staaten an der Peripherie nach. **Joachim Becker** widmet sich den Ursachen für die *Boomstimmung* in Lateinamerika. Es wird deutlich, dass die positive Ausgangslage in und nach der Krise vor allem auf die expansive Lohn- und Sozialpolitik in Ländern wie Brasilien, Argentinien und Uruguay zurückzuführen ist, welche die Inlandsnachfrage stimulierten und die Exportabhängigkeit der Wirtschaft verringerten. Auf diese Weise wurden die negativen Effekte des einbrechenden Exportkanals während der Krise verringert. Im Vergleich dazu ist die Stimmung in afrikanischen Staaten, wie **Jörg Goldberg** zeigt, bei weitem nicht so positiv. Die Rohstoff(export)-abhängigkeit vieler afrikanischer Staaten hat infolge der Preisschwankungen im Zug der Wirtschaftskrise zu wirtschaftlichen Instabilitäten geführt. Nur das Ansteigen der Edelmetallpreise und die steigende Ölnachfrage der asiatischen Staaten haben dazu geführt, dass auch afrikanische Staaten auch nach der Krise günstige Wachstumsraten aufweisen. Gleichzeitig wird deutlich, dass die wirtschaftliche Entwicklung keine soziale Grundlage hat und die Armut in den afrikanischen Staaten trotz positiver gesamtwirtschaftlicher Entwicklung weiter ansteigt. **Nathalie Homlong** und **Elisabeth Springler** widmen sich dem dritten Block an Staaten an der Peripherie, dem asiatischen Raum. Hierbei stehen die Entwicklungen in Süd-, Ost- und Südostasien im Mittelpunkt. Auch hier wird deutlich, dass die Krisenbetroffenheit vor allem durch den Exportkanal vorangetrieben wurde und die weitere wirtschaftliche Entwicklung kleiner Staaten wie Kambodscha von den Entwicklungen von China und Indien abhängig ist. Soziale Diskrepanzen werden dabei in allen diskutierten Staaten des asiatischen Raums deutlich.